Die Studioserie des Österreichischen Rundfunks : Architekt Gustav Peichl

Autor(en): **Peichl, Gustav**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **69 (1982)**

Heft 1/2: **Österreich - Wien**

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-52619

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Architekt: Gustav Peichl, Wien

Die Studioserie des Österreichischen Rundfunks

La série des studios de la radiodiffusion autrichienne

The studio series of the Austrian radio

Das 1981 eröffnete Funkhaus Graz ist das fünfte in der Reihe der ORF-Studioneubauten. Das gestalterische Konzept dieser ORF-Bauten in den österreichischen Bundesländern beruht auf dem Wettbewerbsergebnis aus dem Jahr 1968. Das Projekt – es hat sich in den letzten zehn Jahren unter Beibehaltung des Grundkonzeptes im Detail merklich verändert – ging von der Idee einer elastischen Planung aus. Das heisst, eine Erweiterung der Gesamtanlage in den jeweiligen Bereichen ist während der Planungs- und Bauzeit ohne Störung des Gesamtkonzeptes möglich.

Das identische Raum- und Funktionsprogramm der einzelnen Studiobauten war für mich ausreichende Begründung für den «Serienentwurf». Die gleiche, präzis formulierte Aufgabenstellung erzwang gleiche Grundrisse und Baukörper. Diese wurden in die – zunächst vier – verschiedenen Bauplätze eingeordnet. Auf architektonische und gestalterische Anpassung war zu verzichten, scheint es mir doch absurd, Stadtbilder und Stadträume ein für allemal festschreiben zu wollen und durch «Anpassung» in gegebenen Fällen das Mittelmass der Umgebung fortsetzen zu lassen. Wichtiger erscheint mir, durch Baulösung in einem höheren Sinn Rücksicht auf Massstab und nachbarschachtliche Einordnung zu nehmen. Ich wollte keinen nostalgischen «eklektizistischen Charme», keine «subjektive Schönheit» des Hauses. Mir war die Umsetzung des Vorganges im und um das Haus im Zusammenhang mit den Betriebsgegebenheiten ein Anliegen.

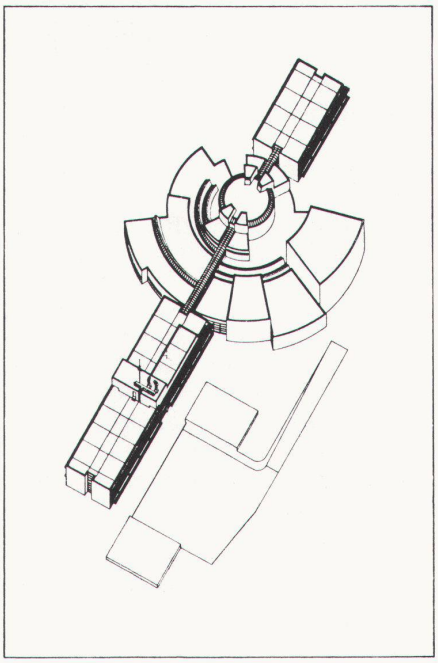
Während der Lösungsversuche für die multifunktionale Aufgabe des Funkhauses (es besteht aus Studio-, Regie-, Archiv-, Büro-, Belegschaftsräumen mit Kantinen und Garagen) versuchte ich, auf alle jene Verhältnisse besonders zu achten, die für eine rundfunktechnische Organisation vorgegeben waren.

Das formale Endprodukt einer Lösung ist wichtig, jedoch finde ich auch den intellektuellen Prozess, den die Raumwirkungen im Kopf des Betrachters auslösen, ebenso berücksichtigungswert.

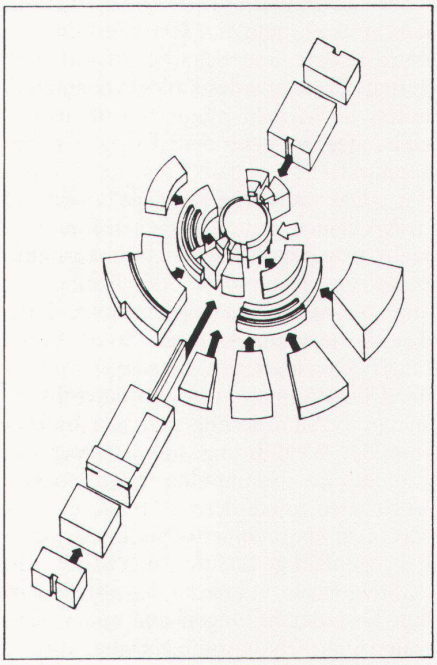
Darüber hinaus war es mir ein Bedürfnis, die Rundfunktechnik so in die Architektur einzubauen, dass ein physiognomisches, den Betriebszweck nicht verleugnendes Haus entsteht.

Neben der Konstruktion des Gebäudes macht die Funktion (der Zweck) als eigenwilliger Partner die Planungskonflikte so interessant. Die Lösungen dieser Konflikte bestimmen – zwischen Ratio und Emotion – das Erscheinungsbild des Hauses. Wichtig ist dabei, wieweit man den Begriff «Zweck» auffasst. Einerseits auffasst im Sinne einer hohen funktionellen Gebrauchsfähigkeit, andererseits im Sinne einer gesellschaftsbildenden Kraft. Es wird der Zweck dieses Bauwerks zu einem ästhetischen Faktor. Die Unterbewertung der Technik und das Zurückdrängen der funktionellen Vorgaben zugunsten einer eklektizistisch-nostalgischen Stilkopienarchitektur halte ich für einen falschen Weg. Anstelle der sogenannten «Schönheit» der klassischen Ästhetik wünsche ich mir die «Schönheit der Vorgänge» im Haus und aussen herum.

Die Schnellebigkeit der Rundfunktechnik war Vorgabe für die Grundrisskonzeption, da jederzeit eine Erweiterung in bestimmten Einzelbereichen möglich sein muss. Das ist durch das radiale Grundrisslayout im Sektorenbereich gegeben. Die Endform des Gebäudes ist im Plan nicht starr fixiert, sie ist



1

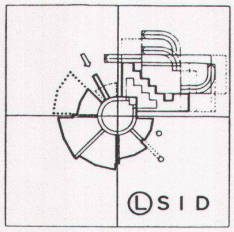


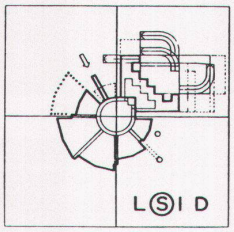
2

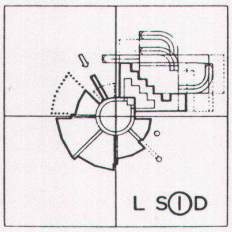
unbestimmt. Das Entwurfssystem jedoch legt den Charakter der Architektur so weit fest, dass deren äusseres Erscheinungsbild innerhalb des Systems nicht verändert wird. Es entsteht das «wachsende Haus». Die charakteristische und unverwechselbare Form des Bauwerks ist die nach aussen projizierte innere Betriebsfunktion. Die organischen Erweiterungsmöglichkeiten bilden somit eine wesentliche Komponente für die Formgebung. Die äussere Form ist das Ergebnis der inneren Strukturen.

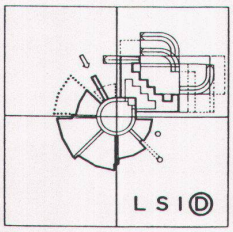
Die Elastizität der Konzeption ermöglichte bei den 1972 in Betrieb gegangenen Studios in Westösterreich (Salzburg, Innsbruck, Linz und Dornbirn) die bruchlose Einfügung baulicher Anlagen sieben Jahre nach Fertigstellung. So konnte unter Beibehaltung der signifikanten Form bei den ersten vier Studiobauten diese Erweiterung nachträglich durchgeführt werden und bei den zwei nachfolgenden Studios (Graz, Eisenstadt) diese nach dem gleichen Konzept vor Baubeginn bereits eingeplant werden. Ich betrachte das Funkhaus als die Umsetzung eines dreidimensionalen Diagramms bildlich gewordener Funktionsabläufe unter Verwendung der konstruktiven Technik als Informationsträger für Ästhetik. Der Kreis ist der Funktionsmittelpunkt der Erschliessung in Verbindung mit der zentralen Halle. In diese Halle schiebt sich rechtwinkelig aufeinander zulaufend der zweiflügelige Bürotrakt. Die einzelnen Sektoren mit den technischen Betriebsräumen im Umkreis der Halle enthalten die aus akustisch-funktionellen Gründen fensterlosen Räume der eigentlichen Rundfunkproduktion.

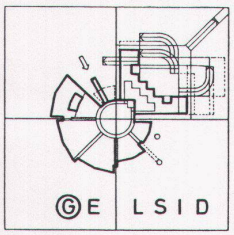
Die Bauten wurden als Kombination von Fertig- und Ortbeton konzipiert. Durch die Wiederholung der einzelnen Serienbauteile wurde eine gute Wirtschaftlichkeit erreicht. Die Studioanlagen des ORF sind so projektiert, dass alle Programmsparten mit den verschiedenen produktionstechnischen Belangen berücksichtigt wurden und darüber hinaus die weitgehende kulturelle Aufgabe des österreichischen Rundfunks als Impulsgeber der schöpferischen Kräfte in den Bauten zum Ausdruck kommt. G. P.

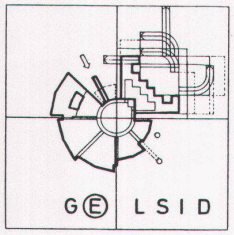




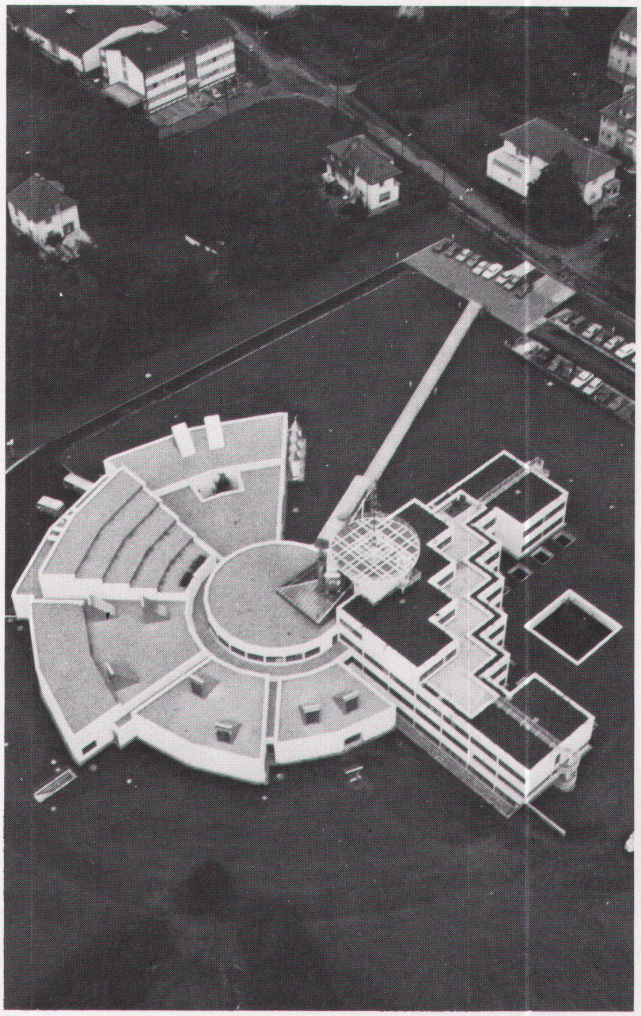








❸

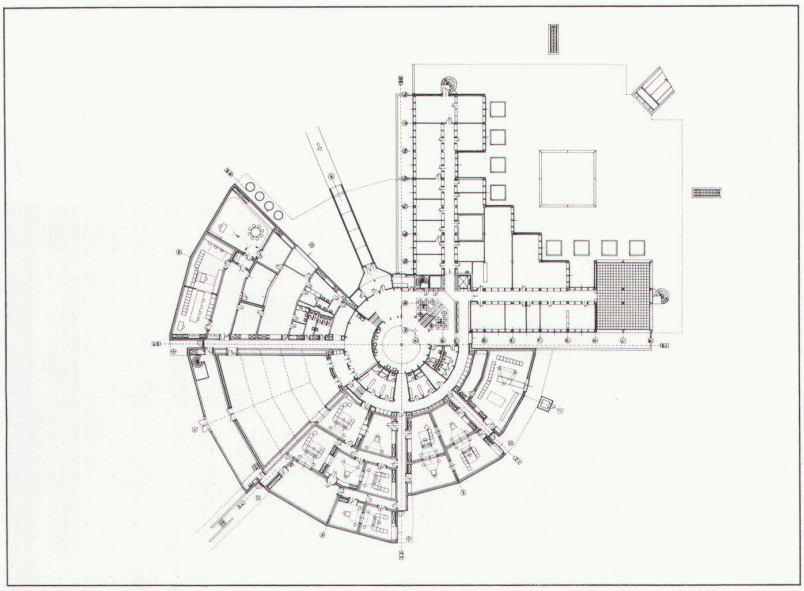


❹

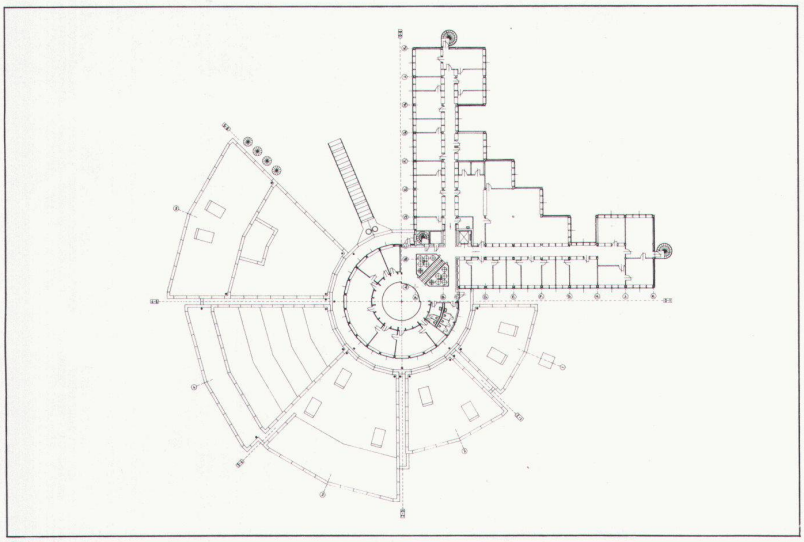
❶ ❷
Konzept / Projet / Conception

❸
Linz 1969–72 / Salzburg 1969–72 / Innsbruck 1969–72/Dornbirn 1969–72 / Graz 1978–80/Eisenstadt 1979–81 /

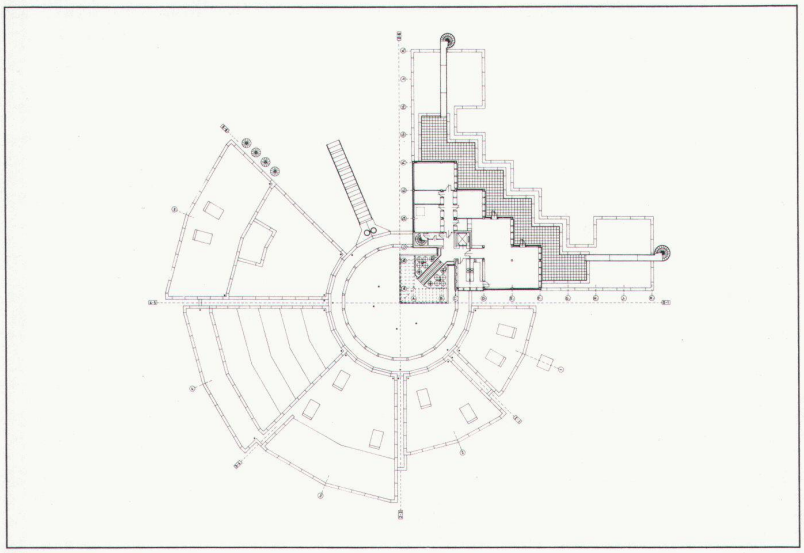
❹
Studio ORF, Graz



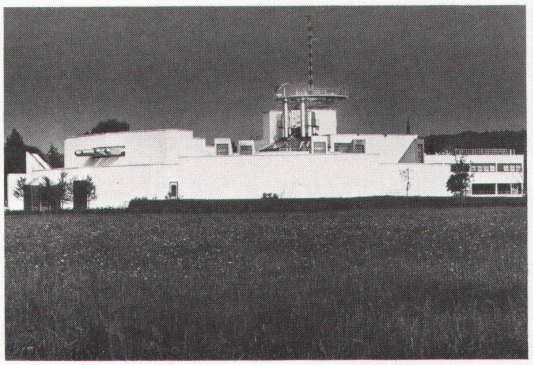
5



6

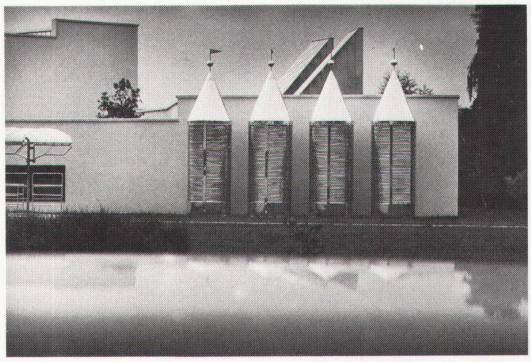


7

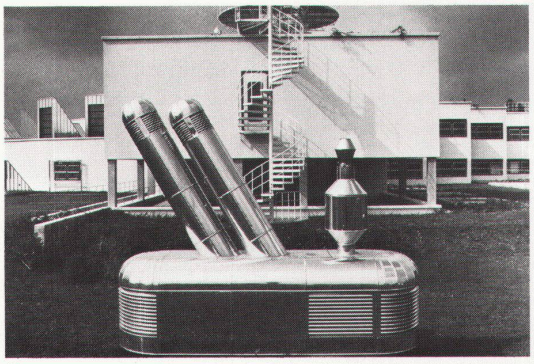


8

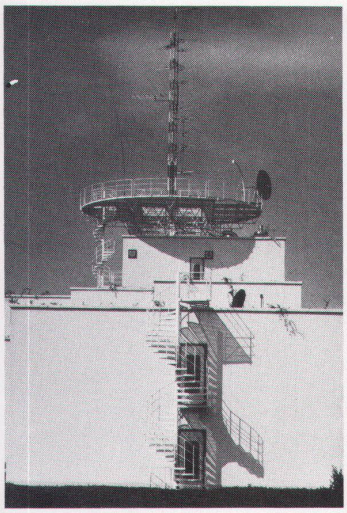
9



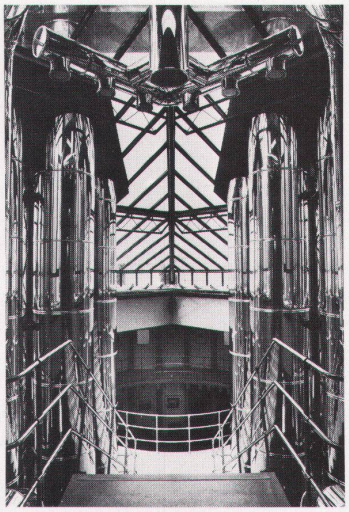
10



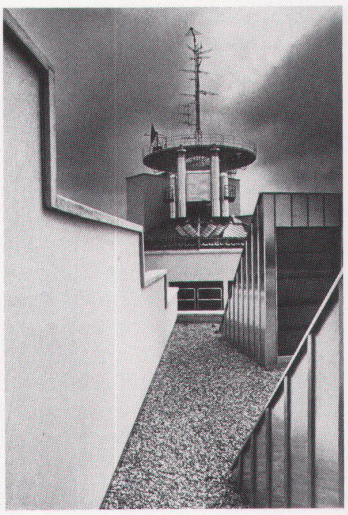
11



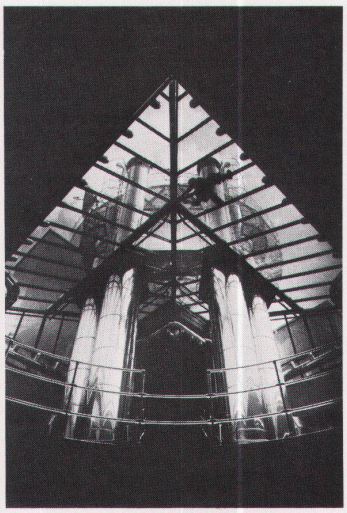
⓬



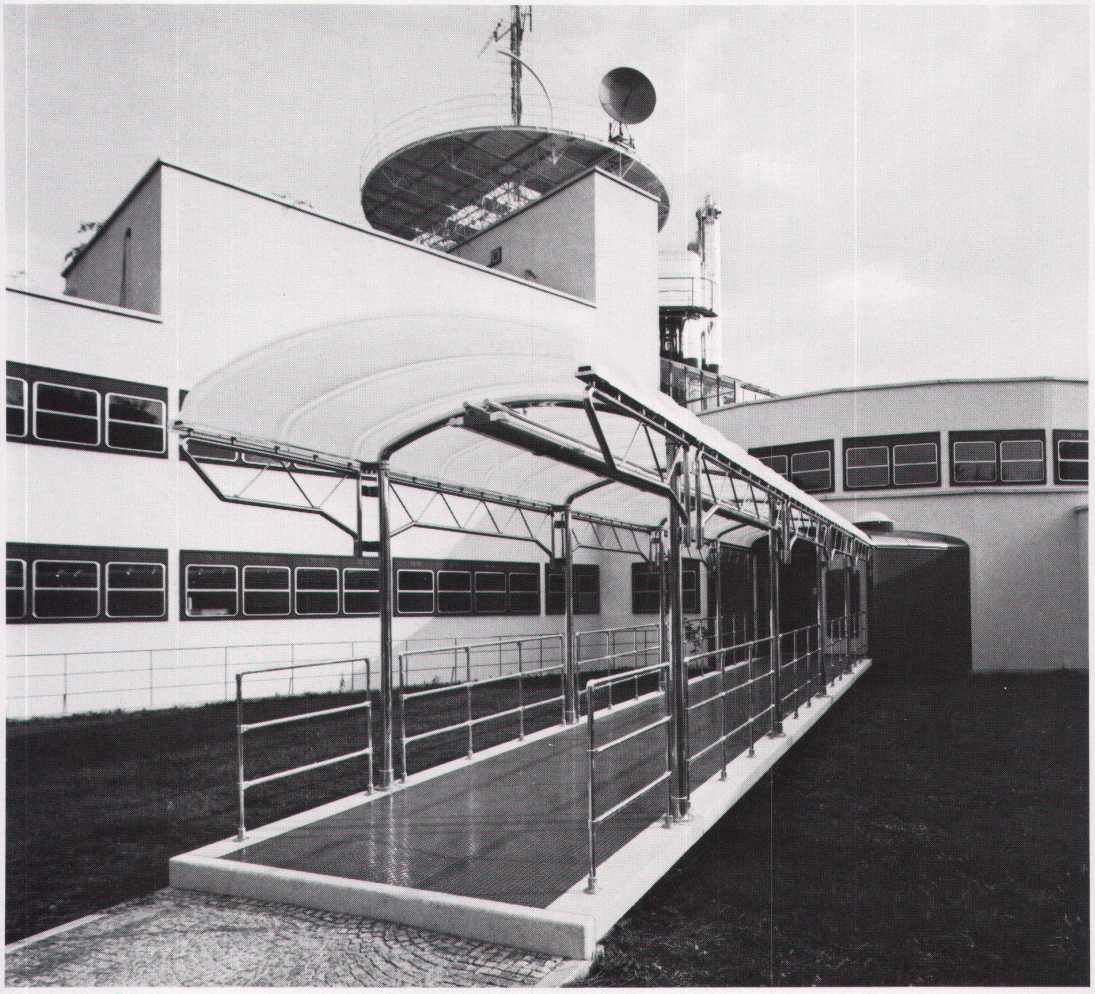
⓭



⓮



⓯



⓰

❺
Grundriss Erdgeschoss / Plan du rez-de-chaussée / Plan of ground floor

❻
Grundriss 1. Obergeschoss / Plan du 1er étage / Plan of 1st floor

❼
Grundriss 2. Obergeschoss / Plan du 2e étage / Plan of 2nd floor

❽–⓬
Aussenansichten und Details / Vues de l'extérieur et détails / External views and details

⓭
Zentrale Halle / Hall central / Central hall

⓮
Dachaufbauten / Lucarnes / Superstructures

⓯
Zentrale Halle / Hall central / Central hall

⓰
Eingang / Entrée / Entrance

Fotos: Ali Schafler